Zeitschrift: Bernisches Freytags-Blätlein: In welchem die Sitten unser Zeiten von

der Verneuerten Gesellschafft untersucht und beschrieben werden

Herausgeber: Samuel Küpffer, Bern

Band: 6 (1724)

Artikel: XLVIII. Discours: Untersuchung, ob eine wahre Freundschafft zu finden

Autor: L.E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252594

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



XLVIII, DISCOURS,

Magnum opus est, egetque exercitatione non parva.

Cic. in Lal. cap. V.

Es ist schwer, die Freundschafft grundlich zu beschreiben.

Bschon nicht zu laugnen / daß vers schiedene treffliche Discoursen von der Gesellschafft/so uns in diesem Werck vorgegangen / ausgeflogen seyen; so befinden sich dennoch viele andes re / welche genugsam anzeigen / daß sie die tieffe Einsicht in die Natur des Menschen! so zu glücklicher Nachahmung des Englis schen Spectateurs erfordert wird / noch lans ge nicht besessen hat. Eine Prob bessen kan uns im isten Theil der 6te Discours abgeben. In welchem der Misantrope zu zeigen sich bemüht / daß keine mahre Freundschafft sene. Ob ich nun in diese Frag dismal einzutretten nicht gesinnet / so 2566

3weyter Theil,

verhoffe doch / die Ohnzulänglichkeit seines Weweisthums dem Leser auf folgende Weis

por Augen zu legen.

Die erste Ursach / welche den Misantrope bewogen / die Möglichkeit der Freundschafft zu verwerssen / ist / weisen er nach langem Untersuchen endlich die Eigen = Liebe zum Grund und Ursprung aller Freundschafft zu sehen / sich gezwungen sahe. Also verwirst er die Freundschafft / weisen sie aus der Eisgen = Liebe entspringt. Worauff ich fols gendes zur Antwort gebe.

Niemand wird in Abred senn können/ daß die Freundschafft nicht in der Liebe bes stehe/ die wir zu einer Persohn tragen.

Nun fragt sich / woher solche Liebe ents springet? oder welches eines ist / was uns etwas liebens = wurdig mache? find es Din= ge / die zu nichts taugen / die weder uns noch anderen einichen Nugen / wol aber Schaden zufügen können? oder aber sind es Sachen / an denen wir etwas Gutes / etwas Vollkommenes antreffen / so uns und ans Dere glückseliger machen kan? furwahr ich glaube / es werde niemand Muhe haben zu entscheiden / daß die letteren allein unserer Neigung wert sepen. Ein Mensch z. Er. besitzt eine schone Wissenschafft / einen treffe lichen Verstand: wenn er sich nun mit des ren Besitz begnügte / ohne dem Nechsten damit zu dienen / wurde er liebens . wurs Dig

dig senn? mit nichten / sondern erst benns zumal / wenn er solche zum Nußen der menschlichen Societet, und folglich zu meis nem eigenen Nugen anwendet: denn so bald ich dieses Nutens theilhafftig werde! so bald fange ich an / und zwar auff eine gerechte Manier / ihne zu lieben: und diese Liebe / wenn wir sie recht betrachten / ist das / was wir die Eigen = Liebe heissen / und welche bishero nichts verwerffliches in sich enthalt: denn wir sehen / daß der allweise GOtt selbsten durch seine Gutthaten / und durch die Vorstellung unserer Glückseligkeit uns zur Liebe gegen ihne und zu Haltung seiner Gebotten anlocket. Es ist wahr? daß wir Jedermann zu lieben / und denen / so unserer Hülff vonnothen / ohne einiche Entgeltnuß benzuspringen / verpflichtet sind. Dennzumalen aber thun wir es nicht als besondere Freunde / sondern als Menschen oder Freunde des gangen menschlichen Ge= schlechts / in welcher Qualitet wir solches zu thun verbunden sind. Was also die Eis gen = Liebe verwerfflich macht / ist nicht / wenn solche zu Dingen / die warhafftig gut find / und die sie auff eine rechtmäßige Weis zu erlangen trachtet; sondern wenn sie zu Sachen / so nur ein Schein des Gutens an sich haben / eine Zuneigung heget. Und dennzumal ist die Eigen = Lieve blind / ja sie ist tein Eigen-Liebe/ sondern ein Eigen-Haß. 36b 2 Folgo

Folglich ist nicht die Freundschafft / so aus der vernünfftigen Eigen = Liebe hersliesset / sondern die / so die blinde Selbst = Liebe zum

Grund hat / zu verwerffen.

Zwentes dann verbannet der Misantrope die Freundschafft aus der Welt / weiten seinem Beduncken nach keine seyn kan. Denn sagt er mit Cicero, die Freundschafft ist nichts anders als eine Gleichförmigkeit meisner Sitten mit einem andern / aus welscher dann die Gegen = Liebe entstehet. Werkan sich nun einbilden / daß wolzwen Mensichen von gleicher Natur = Beschaffenheit / und in denen weder Ehr / Neichthum / Luffts Enderung / Kranckeit noch andere Zusäll nichts storen noch anderen kan / auff der Welt anzurressen ? folglich wie kan eine wahre Freundschafft zu hossen senn?

Unser Misantrope vergnüget sich also nicht die Freundschafft wegen der Falschheit ihres Principii zu verwerssen; sondern damit man deren Nichtigkeit desto ehe überzeuget sene/zeiget er / daß solche nicht bestehen könne/wenn man gleich die Eigen = Liebe als ein gültiges Principium annehmen wurde. Denn wen liebt der Mensch hefftiger als sich selbssten? wem wünschet er mehr Guts als sich selbsten? wem winschet er mehr Guts als sich selbsten? wem ist er mit größerer Treu zugethan als sich selbsten? wenn nun der Mensch mit einem andern/der ihme in als sem gleich / der ein ander er / ja er selbsten

ist / wegen Veranderlichkeit der menschlis chen Gemuther nicht in steter Freundschafft jenn kan / wie will er es mit widerwertis gen Naturen senn konnen? fürwahr ein trefflicher Begriff von der Freundschafft! ist nur schad / daß man keine Menschen / die einander so gleich sind/wie die Räder an dem Wagen machen kan / damit eine solche Freundschafft statt haben könte. Dem ungeacht ware solche nicht ohne grosse Difficultet : gesetzt / zwen dergleichen Freunde lieben mit gleicher Innbrunft / und mit gleicher Enffersucht ein Frauenzimmer: wer foll nun dem andern den Plat cediren? ents weders muffen sie selbige zu gleichem theis len / oder sie mussen sie bend verlassen / oder aber sie muffen spielen / wem sie bleiben sol= le. Denn anders konten sie wegen gleich hefftigen Paßionen über der geliebten Pers sohn nicht übereinkommen : und alle diese Entscheidungs Weisen führe solche Schwüs rigkeiten mit sich/ die schwerlich ohne Schwäs chung der Freundschafft zu heben. Nun dergleichen Zufall wurden sich unter gleich verliebten / gleich Ehr = geißigen / und gleich hitigen Köpffen leicht zutragen/welche ihe rer Freundschafft manch harten Stoß ges ben / ja selbiger offt den Garaus machen wurden. Neben dem hab ich vermeint / die wahre Glückseligkeit der Menschen / welche der Zweck auffrichtiger Freundschafft senn 2566 3

foll / erfordere vielmehr / daß Leut von wis
derwertigen Temperamenten sich vereinbahs
ren solten: damit der Geißige durch den Ums
gang eines Frengebigen seine Karyheit / der
Unhösliche seine Grobheit verlieren; der
Thorechte Weißheit / und der Ungelehrte
Erkantnuß nothiger Dingen erlangen kons
ten. Da hingegen die Gesellschafft gleichs
gesinnter Gemüther die angebohrnen Laster
wegen keinem Widerspruch also tieff einwurs
kelt / daß sie endlich nicht mehr auszurotten.

Endlichen ist sich nicht zu verwundern! wenn unser Misantrope und andere viel bes rühmtere Manner die Freundschafft als ein lerer Name / und ein Freund für eben so seltsam als den Phænix ansehen; denn sie machen sich einen solchen wunderlichen Begriff/wie selbige senn solte / daß nicht mogs lich / daß sie unter den Menschen anzutrefs fen. Sie verbannen aus der Freundschafft allen Eigen - Nut und Eigen - Liebe / fie wollen / daß ein Freund den anderen mehr oder wenigstens so viel als sich selbsten liebel sein Vergnügen in des andern Vergnügen suche / lieben was er liebt / und hassen was Etliche wollen zwar die Freunds schafft innert den Grengen der Tugend eins geschranckt wissen : wenn man aber alle Bera bindlichkeiten in welche ein Freund gegen den anderen ihrem Beduncken nach trittet genau untersucht / so findet man / daß sie 330

der Tugend sehr weite Grengen segen. Andere aber gehen noch weiter / sie achten nichts so hoch als die Freundschafft / alle übrige Tugenden muffen selbiger den Preis laffen. Daher entstehen so ungereimte Begehren / die fie von einem Freund forderen : fie wollen / daß er alle ihre Schwachheiten mit gröfter Gedult ertrage; daß er in Ausstreichung ihrer Tugenden verschwenderisch / und in Vorhaltung ihrer Lastern sparfam sene; daß er nichts in dem innersten Winckel seines Hergens für fie verborgen halte; daß er alle erfinnliche Gefalligkeit für sie habe; daß er ehe die gange Welt lasse zu Trümmern gehen / als mit ihnen die Freundschafft breche; daß er aller Dr. then die Michtigkeit ihrer Lastern / so sie jedoch in hohem Grad besitzen / auch selbsten mit Auffopserung seines Lebens verfechte. Ja daß er gar das / so er den Elteren / den Verwandten / der Oberkeit / ja GOtt selbsten schuldig ist / hindansetze / wenn es um fig und um ihr Interesse zu thun ift.

Welch ungerechtes Begehren! und bennoch haben nicht nur berühmte Manner/ wie Seneca und Montagne in dergleichen Jrithummer fallen konnen ; fondern auch die Erfahrung bezeuget es / und die meisten Zwistigkeiten / so unter Freunden vorfallen bekrafftigen / daß viele dergleichen Dinge von ihren Freunden fordern dorffen. Es ist sich also nicht zu verwundern / wenn sich die Natur wider solche unbilliche Anmuthungen auffwirfft. Gesett aber / ein Mensch konte zu Gunften eines andern seine Menschlichkeit / und mit derselben seine angebohrne Eigen-Liebe ausziehen / nach des andern Gefallen leben / und seinen Willen nach beffen Willen einrichten : man gedencke / wie viel ungereimte / wie viel thorech. te / wie viel unvernsinsitige Thaten er verrichten muffe. Micht nur aber ist solches unmöglich / son-

dern

dein auch ungeziemend : denn keinem Menschen zusteht / sich an Gottes Statt zu seizen / und von einem anderen zu begehren / daß er sich nach seinem Winck richte / und ihme mit Hindansenung seiner übrigen Pflichten in allem zu gefallen trachte. Dies ses wurde nicht die Aufführung einer vernünfftigen Freundschafft / sondern die Würckung einer ungesaumten Passion senn. Es ist aber auch sehr thos recht / daß die Leute sich einbilden / sie verdienen die Hochachtung und die Liebe ihrer Freunde / ohne Ab. sieht einichen Eigen Dutens / und sie fenen würdig / daß man in ewiger Treu gegen sie verbleibe. Wer solte billicer von den Menschen eine unzerbrüchlis che Liebe und Tren begehren konnen / als der Cchopfs fer Hintarile nad der Erden / von deme sie unzehr lich viel Gutthaten empfangen / dessen Freundschaffe ihnen mehr als aller Menschen Freundschafft nuglich ist / und von dessen Feindschafft sie alles Unglück zu gewarten haben? und bennoch sehen wir den schleche ten Enfer / so die Menschen in ihrer Freundschafft gegen Gott bezeugen. Wenn nun solches dem alle machtigen Schöpsfer wiederfahrt / was sollen die Menschen / die so wenig Hochachtung / so wenig Liebe verdienen / deren Gutthaten meistens interestirt, und öffters mehr beschwerlich als annehmlich senu / von ihres gleichen zu gewarten haben. Chu ispancie and about aioti warring

Tues and the land the L. E.



and or han teday win done y magers course

and the first of the second second

智智是